

Der Pensionshund.

(Mit Bild.)

In Herrn Professor Sturms Knabenpensionat, das mit einem „Progymnasium“ verbunden war, wurde eben ein neuer Zögling angemeldet. Es war ein feiner, schlanker Junge mit ernstem, liebem Gesicht. Seine Mutter brachte ihn vom Lande herein und bat um Nachsicht, wenn sich der Heini nicht so gar leicht eingewöhnen und Heimweh bekommen sollte. Er habe es eben gar zu schön daheim gehabt auf dem großen Gute am blauen See zwischen den Bergen.

Heini stand stramm dabei und sah mit festem, ernstem Blicke unbeweglich in des Professors Gesicht; man sah, er nahm alle Kraft zusammen, um bei dem Gedanken an die Heimat nicht in Thränen auszubrechen.

Es wurde abgemacht, daß der Knabe in acht Tagen in die Anstalt übersiedeln solle; in welche Klasse er kommen werde, sollte dann erst eine Prüfung entscheiden. Der Herr Professor sprach noch ein paar freundliche Worte mit dem kleinen Kerl, der ihm vom ersten Augenblicke an ganz besonders gut gefiel. Dann reichte er der Mutter und dem Sohne die Hand zum Abschied.

Statt fröhlich einzuschlagen, sah Heinz aber seine Mutter mit den lebhaftesten Augen flehend an.

„Mutter, du wolltest ja noch um etwas bitten,“ begann er leise.

Die Dame wurde ganz rot. „Ach, Heinzel, Unsinn,“ sagte sie, „das geht doch gar nicht, das ist doch gar nicht möglich, der Herr Professor würde uns schön auslachen!“